

# Pflege für stämmige Denkmale

## Bäume werden winterfest

„Für einen Mammutbaum ist der noch ganz jung“, meint Baumpfleger Ulrich Schmieder. Dafür hat der Baum allerdings schon eine stattliche Höhe von 30 Metern und einen Umfang von sechs Metern, trotz seines zarten Alters von ungefähr 100 Jahren. Bis zu 3000 Jahre können solche Exemplare schätzungsweise alt werden. Seit Montag sind Schmieder und seine Kollegen dabei, die Baumriesen winterfest zu machen.

1998 erklärte die Stadt die beiden Mammutbäume, eine Douglasie, eine Zeder, eine Trauerbuche und zwei Lebensbäume zu Naturdenkmälern. Sie stehen alle im Garten der Bildungseinrichtung Waldhof in Littenweiler. Nach dem Orkan „Lothar“ äußerten aber sowohl Anwohner wie auch Grundstückseigentümer Bedenken, ob die am Hang wachsenden hohen Bäume noch stand-sicher seien. Zweifel ergab auch die jährliche Kontrolluntersuchung.

Daraufhin ließ das Umweltschutzamt ein Gutachten, einholen. Dieses stellte fest, dass vor allem bei zwei der sieben Baumriesen „die Standsicherheit nicht mehr gewährleistet“ sei. Bertold Vath vom Umweltamt betont: „Wir sind bemüht, Naturdenkmäler möglichst langfristig zu erhalten. Allerdings ist dies oft ein Spagat zwischen der nötigen Pflege und den Kosten. In diesem Fall haben wir uns aber für die Pflege entschieden.“

Seit Montag arbeiten nun vier Baumpfleger daran, sowohl die Stand- als auch die Bruchsicherheit der Bäume wiederherzustellen. Dabei entfernen die Baum-spezialisten vor allem tote Äste und Zweige, die bei den erwarteten Herbststürmen Passanten gefährden könnten.



**Um einen Mammutbaum zu beschneiden, muss man erst mal hoch kommen. Ein Baumpfleger zieht sich deshalb am Kletterseil hoch.** FOTO: SASSE

An Seilen ziehen die Arbeiter sich mit ihren Werkzeugen hoch und verschwinden im dichten Geäst. Ab und zu herabfallende Äste und das Surren der Säge erinnern daran, dass dort oben gearbeitet wird. „Wir benutzen hier die Klettertechnik, weil sie uns die größte Bewegungsfreiheit gibt. Allerdings ist das körperlich sehr anstrengend. Deshalb erfordert die Arbeit eine gute Kondition“, erklärt Ulrich Schmieder.

Nachdem das tote Holz entfernt ist, bekommt die Trauerbuche noch eine Verankerung in der Krone und die Douglasie wird etwas gekürzt. Allerdings dürfe man das nicht übertreiben und zu viel

von der Kronenmasse entfernen, meint Schmieder. So wird die Douglasie höchstens um zehn Prozent ihrer Gesamthöhe gekürzt. „Bei vielen Baumbesitzern herrscht seit dem Orkan eine gewisse Hysterie. Die lassen 30 bis 40 Prozent der Krone weggürzen, um den Baum stand-sicher zu machen. Das ist aber eine Katastrophe für einen Baum und völlig kontraproduktiv.“ Bei einer zu kleinen Krone leide seine Vitalität, und dadurch wiederum die Standsicherheit, erklärt der Fachmann. Bei den dreitägigen Arbeiten am Waldhof wird behutsam vorgegangen, damit die „jungen Bäume“ ihr hohes Alter erreichen. JP